

Johannes Tuchel

Verteidiger der Demokratie – 90 Jahre Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Rede am 7. März 2014 im Kaisersaal des Hamburger Rathauses

Es gilt heute, an die mit über drei Millionen Mitgliedern größte demokratische Schutzorganisation der Weimarer Republik zu erinnern. Im Mittelpunkt der folgenden Überlegungen stehen daher kurz die Gründungssituation des Reichsbanners im Jahr 1924, die politische Gewalt der Jahre nach 1931, der die Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold weitgehend schutzlos ausgesetzt waren und schließlich die Aktivitäten von Reichsbanner-Angehöriger im Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

I. Deutschland befand sich Ende des Jahres 1923 in einer politisch zutiefst unsicheren und auch verunsichernden Situation. Die kommunistischen Aufstandsversuche in Mitteldeutschland und in Hamburg im Herbst 1923 wollten die Demokratie von Weimar beseitigen. Der Putschversuch Adolf Hitlers am 9. November 1923 in München hatte von der anderen Seite des politischen Extremismus dasselbe Ziel. Daneben war das Jahr 1923 gekennzeichnet durch Diktaturpläne der Reichswehr, Separatistenbestrebungen im Rheinland und Sonderwege des Freistaates Bayern, die zu einer Wiedererrichtung der Monarchie oder zu einem autoritären System führen sollten.

Insofern verwundert es nicht, dass auch die Sozialdemokratische Partei Deutschlands darüber nachdachte, wie sie die bereits bestehenden Wehrorganisationen der Partei zu einem neuen und damit schlagkräftigeren Verband zusammenfassen konnte. So beschloss am 22. Februar 1924 in Magdeburg eine Delegiertenkonferenz unter Leitung des Oberpräsidenten der Preussischen Provinz Sachsen, Otto Hörsing, die Gründung einer Republikschutzorganisation. Der 22. Februar ist ein für die deutsche Sozialdemokratie als Geburtstag von August Bebel und für mich ist sehr bemerkenswert, wie sehr die Erinnerung an August Bebel 1924 noch in der deutschen Sozialdemokratie verankert war.

Magdeburg wurde nicht nur gewählt, weil es eine Hochburg der SPD und der bereits bestehenden demokratischen Wehrverbände war, sondern auch, weil hier 1918 die konservativ-rechtsradikale Wehrorganisation "Stahlhelm - Bund der Frontsoldaten" gegründet worden.

Insofern kann die Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold sowohl als ein klares Zeichen zur Verteidigung der Republik als auch als ein klares Zeichen gegen die Wehrverbände von Rechts verstanden werden.

Zur Zeit seiner Gründung hatte das Reichsbanner etwa 500.000 Mitglieder. Bereits ein Jahr später konnte der Vorsitzende Otto Hörsing jedoch stolz verkünden, dass sich mehr als drei Millionen Menschen dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und damit der größten Republik-schutzorganisation angeschlossen hatten. Etwa 90 Prozent der Mitglieder gehörten zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und zu den Gewerkschaften. Aber auch Mitglieder der Deutschen Demokratischen Partei und des Katholischen Zentrums engagierten sich im Reichsbanner für die Festigung der Republik, für die Achtung der Verfassung, für die Propagierung der republikanischen Farben Schwarz-Rot-Gold und schließlich gegen den von der politischen Rechten favorisierten Militarismus und Autoritarismus.

Die innere und organisatorische Entwicklung des Reichsbanners verlief weder unkompliziert noch konfliktfrei. Auch innerhalb der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands waren das Reichsbanner und seine Führung vielfach nicht unumstritten. Doch es galt den Wehrverbänden auf der Rechten und auf der extremen Linken ein demokratisches Gegengewicht entgegenzusetzen. So verwundert es nicht, dass ein Schwerpunkt der Tätigkeit des Reichsbanners in den ersten Jahren nicht nur auf der Propagierung der demokratischen Verfassung der Weimarer Republik und den jährlichen Verfassungsfeiern lag, sondern dass das Reichsbanner an die prominenten demokratischen Mordopfer, die der rechten Gewalt zum Opfer gefallen waren, erinnerte. Dies waren 1922 Matthias Erzberger und Walther Rathenau. Ein weiterer Schwerpunkt der Tätigkeit des Reichsbanners lag nach 1925 in der ehrenden Erinnerung an den vielfach verleumdeten Ersten Reichspräsidenten der Weimarer Republik, Friedrich Ebert.

Das Reichsbanner wirkte durch seine Größe und seine Präsenz. Denn wenn wir von drei Millionen Mitgliedern sprechen, dann dürfen wir jene Millionen nicht vergessen, die bereit gewesen wären, sich für die Ziele der Republik mobilisieren zu lassen. Der Stahlhelm verfügte zu dieser Zeit etwa über 400.000 Mitglieder, der Wehrverband der Kommunistischen Partei, der Rote Frontkämpferbund etwa über 100.000 Mitglieder.

Zentrale Ereignisse des Reichsbanners waren die jährlichen Verfassungsfeiern am 11. August. Interessant ist es, dass die SPD mit ihrem Vorschlag, den Verfassungstag zu einem Feiertag

zu machen, sich im Reichstag nie durchsetzen konnte. Im Land Bayern war es nicht einmal möglich, an diesem Tag die öffentlichen Gebäude in den Farben der Republik zu schmücken.

Das Reichsbanner war jedoch nicht nur eine republikanische Schutzorganisation, sondern versuchte auch, Politik positiv zu gestalten. Ein wichtiges Instrument dazu war die Jugendorganisation des Reichsbanners, das "Jungbanner", aber auch der vor allen Dingen seit 1931/32 eingerichtete Freiwillige Arbeitsdienst, wo für Unterbringung, Verpflegung und medizinische Versorgung der zumeist arbeitslosen Jugendlichen gesorgt wurde.

II.

Die wichtigste Phase in der Geschichte des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold waren die Jahre 1930 bis 1933 und der Kampf gegen die nationalsozialistische Gewalt. Denn Gewalt und Terror waren zentrale politische Instrumente des Nationalsozialismus von Beginn an. Kurt Schumacher charakterisierte die Nationalsozialistische Partei mit folgenden Worten: "Die ganze nationalsozialistische Agitation ist ein dauernder Appell an den inneren Schweinehund im Menschen." Doch es war mehr. Es war die unmittelbare Bereitschaft zur Gewaltanwendung. Und so verwundert es nicht, dass das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zwischen 1930 und 1933 mehr als 60 Tote durch nationalsozialistische Gewalt zu beklagen hatte.

Die politische Landschaft in Deutschland wurde durch die Septemberwahlen 1930 grundsätzlich verändert. Die Zahl der nationalsozialistischen Mandate stieg von 12 auf 107. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatte sich der zunehmenden Brutalität der nationalsozialistischen Sturmabteilung (SA) zu erwehren. So begann die Aufstellung von Eliteeinheiten, sogenannten Schutzformationen (Schufo). Im Frühjahr 1931 soll die Zahl der Schufo-Männer bereits auf fast 250.000 angewachsen gewesen sein. Ohne sie wären sozialdemokratische Versammlungen nicht mehr möglich gewesen. Schutzformationen begleiteten prominente Redner über das Land, sie bewachten Partei- und Gewerkschaftseinrichtungen. Das Erschreckende daran ist, dass auch hier deutlich wird, dass der Staat sein Gewaltmonopol zu diesem Zeitpunkt längst verloren hat. Denn eigentlich wäre es Aufgabe der republikanischen Polizei gewesen, Versammlungen demokratischer Kräfte, von Sozialdemokraten und Gewerkschaften zu schützen.

Als schließlich im Herbst 1931 nationalkonservative Gegner der Weimarer Republik gemeinsam mit den Nationalsozialisten die "Harzburger Front" formierten und eine neue Welle der

Gewalt durch Deutschland fegte, als mit den "Boxheimer Dokumenten" terroristische Pläne der NSDAP für den Fall ihrer Regierung bekannt wurden, entschloss sich die Arbeiterorganisation zur massiven Gegenwehr. Im November 1931 wurde die Eiserne Front aus Gewerkschaften, SPD, Reichsbanner und Arbeitersportorganisationen gegründet. Ihr Symbol wurden drei Pfeile, die für die SPD, die Gewerkschaften und das Reichsbanner, also für die politische, wirtschaftliche und physische Macht der Arbeiterschaft standen. Andere Interpretationen sahen die drei Pfeile gegen Monarchisten, Kommunisten und Nationalsozialisten gerichtet - und auch so lassen sich die Ziele des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu dieser Zeit klar charakterisieren.

Doch der schwarze Tag der deutschen Arbeiterbewegung und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold sollte erst noch kommen. Als am 20. Juli 1932 das rechtskonservative Reichskabinett von Franz von Papen die demokratisch gewählte und sozialdemokratische geführte preussische Landesregierung absetzte, trat der Reichsbannerbundvorsitzende Karl Höltermann für ein aktives Vorgehen gegen diesen Verfassungsbruch ein. Er konnte sich in der Krisensitzung der Eisernen Front jedoch nicht durchsetzen, da sich die Gewerkschaftsführung und weite Teile der SPD-Führung einer aktiven Gegenwehr versagten. Bei über sechs Millionen Arbeitslosen sahen sie keine Chance für einen Generalstreik. Heute ist dieses Datum fast vergessen. Doch tatsächlich ist dieser 20. Juli 1932 für die deutsche Geschichte fast ebenso bedeutsam wie die nationalsozialistische Machtübernahme am 30. Januar 1933.

Wenn sich Reichsbannerangehörige für den Schutz von Parteiveranstaltungen oder Gewerkschaftsveranstaltungen einsetzten, dabei angegriffen wurden und von ihrem Notwehrrecht Gebrauch machten, wurden sie weder von der Polizei noch von der Justiz ausreichend geschützt. Viele Anzeigen bearbeitete die rechtslastige Justiz der Weimarer Republik gar nicht oder verurteilte sogar in Umkehr der Tathergänge die Opfer als Täter. So verwundert es nicht, dass immer mehr Angehörige des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in dieser Zeit ermordet wurden. Ihre Namen und ihre Schicksale finden sich in der gemeinsamen Ausstellung des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand.

III.

Die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler durch Reichspräsident Paul von Hindenburg am 30. Januar 1933 markierte die Niederlage der Republikaner in Deutschland. Doch noch einmal kamen Zehntausende am 19. Februar 1933 zu einer großen Freiheitskundgebung des

Reichsbanners vor dem Berliner Schloss zusammen. Sie demonstrierten noch einmal für die Demokratie. Bereits ab März 1933 verboten einzelne Länder das Reichsbanner, mancher Gau des Reichsbanners kam dem Verbot durch eine Selbstauflösung zuvor. Viele Mitglieder des Reichsbanners wurden in dieser Zeit von der SA festgenommen, verschleppt, gefoltert oder ermordet. Zahlreiche Führungskräfte mussten in die Emigration gehen.

Der frühere mecklenburgische Ministerpräsident Johannes Stelling war nicht nur seit 1924 Mitglied des Parteivorstandes der SPD, sondern seit demselben Jahr auch Gauvorsitzender des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Berlin-Brandenburg. Er war den Nationalsozialisten besonders verhasst, wusste um seine Gefährdung, weigerte sich aber trotz vielfacher Warnungen, Deutschland zu verlassen. Er lebte in Berlin-Köpenick, wo er in der Nacht vom 20. auf den 21. Juni 1933 von der SA verschleppt und ermordet wurde. Eine Woche später wurde aus der Dahme ein mit Steinen beschwerter Sack geborgen, der die durch zahlreiche Schüsse entstellte Leiche von Johannes Stelling enthielt.

Der sächsische Gauvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Eugen Fritsch, wurde bereits Anfang April 1933 in Haft genommen. Obwohl zum Mitglied des sächsischen Landtages wiedergewählt, blieb er in Haft und kam in die Konzentrationslager Osterstein und Hohnstein. Dort wurde er Anfang September 1933 ermordet.

Zu denen, die emigrieren konnten, gehörte Karl Höltermann, 1924 Mitbegründer, Stellvertretender Vorsitzender des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und seit 1931 Nachfolger von Otto Hörsing als Vorsitzender des Reichsbanners. Er lebte einige Zeit nach der nationalsozialistischen Machtübernahme illegal in Berlin, konnte im Mai 1933 in die Niederlande fliehen und später nach London gelangen. Karl Höltermann wurde 1935 ausgebürgert. Er kehrte nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr nach Deutschland zurück, sondern starb – auch von der Sozialdemokratischen Partei – vergessen 1955 in Großbritannien.

Hubertus Prinz zu Löwenstein war Gründer und Führer des "Vortrupps", der Jugendorganisation des Reichsbanners. Er emigrierte Ende April 1933 zuerst nach Österreich und 1935 in die Vereinigten Staaten, wo er sich immer wieder für demokratische Ideen einsetzte und ein Bild "vom anderen Deutschland" auch in Großveranstaltungen deutschsprachiger Antifaschisten vermittelte. Im Exil gründete er die Amerikanische Liga für die kulturelle Freiheit in Deutschland und die Deutsche Akademie der Künste und Wissenschaften im Exil, die sich auch aktiv

auf republikanischer Seite im Spanischen Bürgerkrieg einsetzte. Hubertus Prinz zu Löwenstein konnte 1946 nach Deutschland zurückkehren und setzte sich hier für den neuen demokratischen Staat ein.

Doch es gab auch Neuorientierung und Neuorganisation: In Berlin nahmen Theodor Haubach, Stellvertretender Leiter des Reichsbanners, und der Polizeioffizier Karl Heinrich, bereits im Herbst 1933 wieder Kontakt zu Reichsbannerangehörigen auf und formierten neue Gruppen. Besonders Haubach versuchte, die verbliebenen Reste der Organisation zu retten und für die nach-nationalsozialistische Zeit vorzubereiten. Er wurde 1933 kurzzeitig festgenommen, war dann ab 1934 längere Zeit im KZ inhaftiert, bevor er sich eine neue Existenz als Versicherungsvertreter aufbauen konnte. Peter Zimmermann hat in seiner herausragenden Biografie über Haubach herausgearbeitet, wie sehr dieser immer wieder versuchte, alte Verbindungen zu halten und neue Kontakte zu knüpfen, um auf die Zeit nach dem Nationalsozialismus vorbereitet zu sein. Dieser unbedingte Wille, den Nationalsozialisten nicht die Gestaltung des politischen Lebens zu überlassen, führte bei Theodor Haubach auch dazu, dass er sich 1942 intensiv an den Beratungen des Kreisauer Kreises über eine Neuordnung Deutschlands beteiligte. Gemeinsam mit seinem Freund Carlo Mierendorff, der 1943 bei einem Luftangriff ums Leben kam, prägte Haubach die Beratungen des Kreisauer Kreises entscheidend. Von den Verschwörern des 20. Juli 1944 war Haubach als Regierungssprecher vorgesehen. Am 9. August 1944 wurde er von der Gestapo festgenommen, vom "Volksgerichtshof" am 15. Januar 1945 zum Tode verurteilt und schließlich am 23. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee ermordet.

Karl Heinrich wollte vor allem mit Hilfe eines "Schneeballsystems" eine illegale Organisation aufziehen, die nach dem Sturz des NS-Regimes beim Neuaufbau des politischen Lebens mitwirken sollte. Die Gestapo ging davon aus, dass es Haubach und Heinrich gelang, im Großraum Berlin in den Jahren 1933 und 1934 über eintausend aktive Reichsbannerangehörige um sich zu sammeln. Höltermann, der frühere Bundesvorsitzende, sprach im Exil 1934 selbst von noch 60.000 Mitgliedern in Deutschland, die in losen Gruppen, vor allem in Berlin und im Rheinland, tätig gewesen sein sollen. Möglicherweise sind diese Zahlen zu hoch gegriffen, aber sie geben einen Eindruck von der Wahrung des organisatorischen Zusammenhalts. Im Herbst 1935 wurden Karl Heinrich und viele Mitglieder der von ihm geführten Widerstandsgruppe festgenommen und zu langjährigen Haftstrafen verurteilt. Karl Heinrich erhielt eine sechsjährige Zuchthausstrafe und wurde im Herbst 1942 mit schweren gesundheitlichen Schäden aus der Haft entlassen. 1945 wirkte er als Kommandeur der Berliner Schutzpolizei

am Aufbau einer neuen und demokratisch orientierten Polizei mit. Er geriet schnell in Konflikte mit der sowjetischen Besatzungsmacht, wurde verhaftet und kam bald darauf im November 1945 im sowjetischen „Speziallager“ Nr. 3 Berlin-Hohenschönhausen ums Leben.

Viele Angehörige des Reichsbanners und der Sozialdemokratischen Partei versuchten ihren Zusammenhalt in getarnten Zusammenkünften, in Wander- oder Gesangsvereinen zu erhalten. Dies sollte Grundlage für eine spätere politische Neuorganisation sein.

Der Facharbeiter Willy Ehlert war Fahnen Träger des Reichsbanners in Berlin Schöneberg. Er stand nach dem 30. Januar 1933 vor der Frage, was er mit der Fahne der Kameradschaft Nollendorf des Reichsbanner Kreisvereins Schöneberg-Friedenau machen sollte. Sie trug den schönen Spruch: "Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten". Wenn diese Fahne bei ihm gefunden worden wäre, dann hätte dies sicher Haft oder Konzentrationslager bedeutet. Doch trennen wollte sich Willy Ehlert nicht von der Fahne. Er nähte er sie in eine Polsterbank in seiner Wohnstube ein, und hier überdauerte die Fahne die nationalsozialistische Zeit und mehrere Haussuchungen. Bei diesen wurden aber Uniformteile des Reichsbanners und eine Weimarer Reichsverfassung gefunden. So wurde Willy Ehlert mehrfach inhaftiert. Er starb 1941. Doch die Fahne überstand die Zeit der Diktatur. Zwar wurde die Wohnung im Januar 1944 ausgebombt, doch ein nationalsozialistischer Hauswart rettete einen Teil der Möbel, darunter auch die Polsterbank mit der Reichsbanner-Fahne. Willy Ehlerts Bruder Horst geriet am 30. April 1945 in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst am 30. April 1949 entlassen wurde. Nach seiner Rückkehr nach Berlin entdeckte er die Reichsbannerfahne und übergab sie dem Freiheitsbund Berlin, der sie 1992 der Gedenkstätte Deutscher Widerstand als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt hat.

Theodor Haubach, Karl Heinrich, Willy und Horst Ehlert, sie alle stehen als Beispiele für sozialdemokratischen Widerstand und als Beispiele für einen Widerstand in der Tradition der Republikschutzorganisation Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

IV. Doch Deutschland konnte sich nicht aus eigener Kraft von der nationalsozialistischen Diktatur, die bis zum Ende von der breiten Masse des deutschen Volkes getragen wurde, befreien. Die Befreiung am 8. Mai 1945 war erst durch die alliierten Armeen möglich. Dieser 8. Mai 1945 führte dann zu der demokratischen Nachkriegsentwicklung in Deutschland, an der sich auch viele ehemalige Angehörige des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold beteiligten. Ver-

gessen wir jedoch nicht, dass viele von ihnen wegen ihres Kampfes gegen die nationalsozialistische Diktatur bis weit in die 1950-er Jahre immer noch als Verräter angesehen wurden, als jene, die auch mit an der deutschen Niederlage Schuld trugen. Und statt ihnen für ihr republikanisches Engagement zu danken, wurden viele ehemalige Angehörige des Reichsbanners noch lange Zeit geächtet oder gerieten in Vergessenheit.

Doch 90 Jahre nach seiner Gründung gilt: Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold war die wichtigste demokratische Schutzorganisation der Weimarer Republik. Ihre Angehörigen setzten sich für eine demokratische Verfassung und für die Republik ein. Sie unterlagen der nationalsozialistischen Gewalt, waren aber nicht bereit, sich dem nationalsozialistischen Meinungs- und Politikmonopol unterzuordnen. Und gerade aus dieser Haltung heraus konnten viele von ihnen dann eine demokratische Nachkriegsordnung mitgestalten.